

## Kleine Mittheilungen.

**Ein Verzeichnis des Besitzes der Herzoge von Kärnten in Krain und der Mark (von 1311).** Die bisher unbekannte Aufzeichnung, welche ich im folgenden zum Abdruck bringe, ist in einer Handschrift des Wiener Staatsarchives aus dem 14. Jahrhundert überliefert<sup>1)</sup>.

Ein interessantes Stück, da es eine Aufzählung der verschiedenen Güter und Rechte bietet, die den Herzogen von Kärnten als solchen in Krain und der windischen Mark zugehörten. Es ist, wie bei solchen Aufzeichnungen gewöhnlich, undatirt. Versuchen wir zunächst, dasselbe chronologisch zu fixiren, so bietet dafür vor allem die Ueberlieferung selbst ziemlich gesicherte Anhaltspunkte. Der Codex (n<sup>o</sup> 384), in dem es sich findet, stellt nämlich einen Theil der Register Heinrichs von Kärnten-Böhmen dar. Er enthält 45 Papierblätter (214 × 153 mm.). Die Eintragungen beginnen hier mit dem Jahre 1308 und laufen zunächst bis 1317 (fol. 38) ziemlich chronologisch fort. Später — f. 38' und 39 sind leer gelassen — folgen Urkunden aus verschiedenen Jahren ohne jede chronologische Ordnung (f. 39': 1317; f. 40': 1312; f. 41': 1311; f. 43: 1315). Auf f. 44' befindet sich diese Aufzeichnung. Als Nachbar dazu auf dem letzten Blatte (f. 45) das jüngste Stück, welches aber wieder von anderer Hand und Tinte eingetragen ist. Es gehört in's Jahr 1319.

Auf Grund dieses handschriftlichen Befundes lässt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass auch diese Eintragung in die Jahre 1308—1317, beziehungsweise 1319 gehöre. Für die Zeit jenseits dieser

---

<sup>1)</sup> Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Dr. Franz Wilhelm, Archiv-concipient im Ministerium des Innern in Wien, der gelegentlich anderer Studien darauf aufmerksam wurde.

Grenze bietet der Codex auch sonst überhaupt nichts. Zu diesem Ansätze nun stimmen die aus dem Inhalt des Stückes sich ergebenden Daten. Zwei ganz bestimmte Persönlichkeiten werden darin genannt: Otto von Hertenberg, „Kämmerer des Landes von Kärnten“, und der Ministeriale Hertwig von Mannsburg. Beide lassen sich innerhalb der gewonnenen Zeitgrenze urkundlich belegen. Otto von Hertenberg, ein Krainer Ministeriale, wird in zwei Freisinger Urkunden aus dem Jahre 1318 genannt<sup>1)</sup>. Nach dem im Wiener Staatsarchive befindlichen Materiale kommt er in Urkunden der Jahre 1300 (20./VI.), 1302 (1./VIII.), 1304 (12./XII.), 1311 (18./II.), 1312 (4./II.), 1326 (24./VI.) und 1327 (23./VI.) vor. Auch in diesen Urkunden allerdings wie in den zuerst citirten, die schon gedruckt sind, ohne jeden Titel. Dagegen findet sich Hertwig von Mannsburg hier nur in Urkunden der Jahre 1304 Mai 21, 1311 Febr. 18 und Febr. 22, genannt. Valvasor<sup>2)</sup> hebt ihn noch für das Jahr 1307 besonders hervor.

Einen sicheren terminus ad quem innerhalb der gefundenen Zeitgrenzen aber bietet die Thatsache, dass das Sanntthal noch als Besitz der Kärntner Herzoge aufgeführt wird. Dasselbe wurde im Jahre 1311 definitiv an die Habsburger abgetreten<sup>3)</sup>.

Was nun die einzelnen hier angeführten Besitzungen betrifft, so erscheint deren Zugehörigkeit zum Herzogthum Kärnten grösstentheils ebenso urkundlich gesichert. Nach dem Vertrage, den Herzog Ulrich von Kärnten im Jahre 1261 mit Aquileia abschloss<sup>4)</sup>, trug damals ersterer dem Patriarchate zu Lehen auf: Laibach mit den Schlössern Görtischach, Hertenberg, Falkenberg, Igg und Auersberg. Andererseits werden durch das Testament Philipps, des Bruders Ulrichs, vom Jahre 1279 als „*proprietas in terra Carniole*“ ausgewiesen<sup>5)</sup>: Stadt und Burg Laibach mit allem Zugehör, unter dem nach der vorerwähnten Urkunde die dort genannten Burgen zu verstehen sind. Ferner die in der vorliegenden Aufzeichnung angeführten Burgen Osterberg, Weineck, Nassenfuss, Sichelberg und Arch. Im einzelnen lassen sich dann noch urkundlich als Besitz der Kärntner Herzoge belegen: Landstrass (Landtrost)<sup>6)</sup> und Weichselberg, letzteres aus der Erbschaft nach den

<sup>1)</sup> Font. rer. Austr. II. 35, 101 und 105.

<sup>2)</sup> Die Ehre des Herzogthums Krain III. 11, 361.

<sup>3)</sup> Vgl. meine Ausführungen im Arch. f. österr. Gesch. 87, 80.

<sup>4)</sup> Schumi, Urk. u. Reg. Buch des Herzogthums Krain 2, 225.

<sup>5)</sup> Klun, Archiv f. d. Landesgesch. d. Herzogthums Krain 1, 234 f.

<sup>6)</sup> Schumi UB. 2, 125. Vgl. auch die Urk. in den Wiener Sitz.-Ber. 19,

Meraniern in Istrien stammend<sup>1)</sup>. Die Reitenberger treten bereits im 13. Jahrhundert als „ministeriales ducis Karinthie“ auf<sup>2)</sup>.

Ein Gleiches lässt sich auch von den Mannsburg<sup>3)</sup> wie den von Billichgraz<sup>4)</sup> nachweisen. Das gestattet bei letzteren doch auch einen Rückschluss auf die hier genannte Veste dieses Namens<sup>5)</sup>.

Für die Sichersteiner finde ich zunächst wenigstens Urkundenzeugnisse aus dem ersten Decennium des 14. Jahrhunderts<sup>6)</sup>.

Die Vogtei zu Lack ist alter Lehensbesitz der Kärntner Herzoge von Freising<sup>7)</sup>, welchem auch Pölland bei Lack gehörte<sup>8)</sup>.

Unter „Gratse der turn auf der Mark“ haben wir offenbar das Schloss Feistenberg (zwischen Rudolfswert und Landstrass) zu verstehen. Für dasselbe war noch Valvasors<sup>9)</sup> Zeiten der Name Grätzer-Thurn gebräuchlich, woraus der heutige slovenische Name Gracarjev Turn entstanden ist.

Der Teber (= tabor = Burgwehr) mit der Veste zur Ainöd ist die Burg Alt-Ainöd an der Gurk.

Dass diese letzteren beiden Burgen den Herzogen von Kärnten gehörten, vermag ich mit dem mir zu gebote stehenden Materiale allerdings momentan nicht nachzuweisen. Doch wird dies der landeskundlichen Localforschung vielleicht leichter möglich sein. Nach Kaspret<sup>10)</sup> wäre Ainödt ein landesfürstliches Lehen gewesen, das die Edlen von A. im 13. u. 14. Jahrhundert inne hatten. Ein 1228 urkundlich auftretender Albertus de Graz (ob jenes Grätz?) scheint allerdings Ministeriale des Herzoges von Kärnten gewesen zu sein<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Ebda. 2, 14 n<sup>o</sup> 19 und 2, 57.

<sup>2)</sup> Ebda. 2, 282 (1266).

<sup>3)</sup> Mannsburg werden in Urkk. für Krain aus den Jahren 1215, 1260, 1261 und 1269 (Schumi UB. II. 21, 213, 230, 306) als Zeugen (beziehungsweise Bürgen für den Kärntner Herzog) mitten unter anderen, sicher beglaubigten Ministerialen der Kärntner Herzoge genannt.

<sup>4)</sup> Vgl. die Urkk. der Herzoge von Kärnten für Krain von 1215 und 1261 (Schumi UB. 2, 21, 222), wo Aehnliches wie für die Mannsburg zu constatiren ist.

<sup>5)</sup> Vgl. über diese Valvasor a. a. O. III. 11, 32 ff.

<sup>6)</sup> Otto v. S. tritt 1306 und 1309 in Freisinger Urkk. (Font. rer. Austr. II. 35, 25. 26. 56) beidemal als Genosse der Landstrass und Reitenberg, im zweiten Falle unter der gemeinsamen Bezeichnung von „edln lauten“ auf.

<sup>7)</sup> Font. rer. Austr. II. 31, 126.

<sup>8)</sup> Ibid. II. 36, 197.

<sup>9)</sup> A. a. O. III. 11, 212 ff.

<sup>10)</sup> Mitth. d. Musealver. f. Krain 6, 4 (Schloss und Herrschaft Ainödt).

<sup>11)</sup> Er wird in der Zeugenreihe einer vom Gurker Bischofe für Bernhard von Kärnten ertheilten Urk. zwischen den Falkenberg und Landstrass sowie den Burggrafen von Strassburg (Kärnten) aufgeführt. Schumi, UB. 2, 47 und Jaksch, Mon. Hist. Ducat. Karinthie I, 402.

Besonderes Interesse dürfen ferner die das Sannthal betreffenden Angaben für sich in Anspruch nehmen. Man hat früher gemeint, dass dasselbe im 13. Jahrhundert zu Kärnten selbst gehört habe und erst durch die Abtretung der Kärntner Herzoge an die Habsburger im Jahre 1311 von diesem Lande abgeschieden und mit Steiermark vereinigt worden sei<sup>1)</sup>. Als Stütze dafür diente vor allem eine Urkunde von 1263<sup>2)</sup>, in welcher Herzog Ulrich von Kärnten die Gegend von Oberburg (im Sannthale) bezeichnet als „in seinem Gebiet und Herrschaftsbereich gelegen“<sup>3)</sup>.

Ich habe nun zuletzt dagegen die Meinung vertreten, dass das Sannthalgebiet vielmehr zur Mark gehört habe<sup>4)</sup>, indem mir dafür einerseits der Wortlaut der über die Abtretung des Sannthales handelnden Urkunden von 1311 zu sprechen schien, wie insbesondere auch die Thatsache, dass in einer Urkunde von 1273 bei einer Streitsache über die Gerichtsbarkeit von Oberburg der Rechtzug von dem Landrichter im Sannthale an den Hauptmann von Krain und der Mark (Ulrich v. Hausbach), nicht an jenen von Kärnten (Ulrich v. Taufers) ergeht<sup>5)</sup>. Da die Herzoge von Kärnten ja auch Herren der Mark waren, so beweist jene früher citirte Urkunde Ulrichs vom Jahre 1263 noch nicht, dass das Sannthal zu Kärnten gehört habe. Auch wenn es zur Mark gerechnet wurde, lag es ja ebenso innerhalb des Herrschaftsbereiches Ulrichs. Durch die vorliegende Aufzeichnung nun wird diese Vermuthung bestätigt. Das Sannthal erscheint hier angeführt unter dem Besitz der Kärntner in Krain und der Mark. Es gehörte also zu letzterer und nur indirect mit dieser auch zum Herzogthum Kärnten.

Durch diese Angaben wird aber nicht nur die Frage hinsichtlich der staatsrechtlichen Zugehörigkeit des Sannthales am Ende des 13. Jahrhunderts gelöst, wir sehen auch, dass es noch am Anfang des 14. Jahrhunderts einen eigenen Verwaltungsbezirk, d. h. Landgerichtsbezirk bildete, wie es ja in kirchlicher Beziehung ebenso ein besonderes Archidiakonat Saunien gab<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> So Luschin, Oesterr. Reichsgesch. S. 118 und Krones, Verwaltung und Verfassung der Steiermark S. 390.

<sup>2)</sup> Krones, a. a. O. S. 537 n<sup>o</sup> 79.

<sup>3)</sup> Krones, a. a. O. 267.

<sup>4)</sup> Arch. f. österr. Gesch. 87, 80. Auch Krones hatte früher (Die Freien von Saneck S. 38) eine ähnliche Auffassung vertreten.

<sup>5)</sup> M. Fidler, Austria Sacra 7, 263 und K. Tangl, Gesch. Kärntens 4, 141. Schon letzterer hat daraus den gleichen Schluss gezogen.

<sup>6)</sup> Hasenöhl, Deutschlands südöstl. Marken im 10., 11. und 12. Jahrhundert Arch. f. österr. Gesch. 82, 517. Die dort noch offen gelassene Frage wegen der späteren Veränderungen in der Mark Saunien ist damit zugleich beantwortet und

Wichtig ist ferner der Aufschluss, den wir über die Edlinger im Sagor gewinnen. Liess sich das Vorkommen dieser den slavischen Gebieten des alten Karentanien eigenen Bauernclasse vereinzelt bereits in Urkunden des 13. Jahrh. belegen<sup>1)</sup>, so darf speciell für die Edlinger im Sagor, deren Sonderrechte aus der späteren Zeit bekannt sind, diese Erwähnung als ältestes Zeugnis betrachtet werden. Sie treten hier noch als Pertinenz der Landgrafschaft von Saunien auf. Sie standen offenbar noch unter der Gerichtsbarkeit des Landrichters dort<sup>2)</sup>.

Endlich verdient auch die Schlussbemerkung über das Gericht auf Freisinger Gut in der Mark noch Beachtung. Unter diesem Gericht über all' das Gut auf der Mark ‚daz zu dem gotshous gehört von Freisingen‘ ist jedenfalls die hohe Gerichtsbarkeit (Blutgericht) zu verstehen. Diese erscheint thatsächlich auch in den Immunitätsprivilegien, welche 1265 Herzog Ulrich von Kärnten für den Freisinger Besitz auf der Mark ertheilte<sup>3)</sup> und 1274 Ottokar von Böhmen bestätigte<sup>4)</sup>, den landesfürstlichen Landrichtern ausdrücklich vorbehalten. Für die Ausbildung der Landeshoheit in Krain wird diese Thatsache umso bezeichnender sein, als sie ein wichtiges Analogon zur Erwerbung der tota iurisdictio Marchie seitens des daselbst reich begüterten Patriarchates von Aquileia durch Ulrich von Sponheim bildet, welche man bisher stets als eines der constituirenden Elemente jener betrachtet hat<sup>5)</sup>.

Aber auch ein Weiteres noch. Ist, wie wir jetzt wissen, die (hohe) Gerichtsbarkeit über die Freisingergüter auf der Mark ein den Herzogen von Kärnten zugehöriger Besitz gewesen, dann rücken auch jene Bestrebungen Meinhards von Tirol in ein anderes Licht, welche, wie ich an einem anderen Orte ausgeführt habe<sup>6)</sup>, gerade hinsichtlich der Freising'schen Gerichtsbarkeit in Krain nachweisbar sind. Sein Vorgehen hat zu ernststen Klagen des Freisinger Bischofs Anlass gegeben. König Rudolf sah sich genöthigt, wiederholt da zu interveniren (1277 und 1280).

---

zwar im Sinne der von Hasenöhl selbst aufgestellten Vermuthung, dass Saunien keinesfalls mit der späteren Marchia Winidorum verschmolzen sei.

<sup>1)</sup> Puntchart P., Herzogseinsetzung und Huldigung in Kärnten. S. 174 ff.

<sup>2)</sup> Später sind sie — vermuthlich mit der Ausbildung der grundherrschaftlichen Verwaltung im 15. Jahrhundert — in Abhängigkeit von den Herrn v. Gallenberg gerathen. Vgl. Dimitz, Mitth. d. histor. Ver. f. Krain 1864 S. 15 ff.

<sup>3)</sup> Font. rer. Austr. II. 31, 260.

<sup>4)</sup> Ibid. 327 n° 305.

<sup>5)</sup> Luschin, Oesterr. Reichsgesch. S. 94.

<sup>6)</sup> Arch. f. österr. Gesch. 87, 99 vgl. dazu auch ebda. S. 60.

Von mehreren Dienstmannen auf ehemals Spanheimer Eigengut in Krain (Sichelburg, Landstrass) wissen wir, dass Meinhard sie, nachdem ihm Kärnten von Rudolf zugesichert war, förmlich in Pflicht nahm „de omnibus iuribus que ab antiquo tempore apud ducem Karinthie usque hic sunt deoluta“<sup>1)</sup>).

Sollte jenes Vorgehen Meinhards Freising gegenüber vielleicht eine ähnliche tiefere Beziehung aufweisen? Hat er etwa damit auch diese, mit jenen Dienstmannen in unserer Aufzeichnung hier als alter Sponheimer Herzogsbesitz zugleich ausgewiesenen Rechte im Gericht eingefordert?

Mit andern Worten: es kann eben darin m. E. ein neuer und weiterer Beleg für die von mir aufgestellte Annahme erblickt werden, dass Meinhard thatsächlich auch auf den gesammten Besitz der früheren Kärntner Herzoge in Krain und der Mark Ansprüche erhoben habe. Eben im Hinblick nun auf jene von mir früher behandelten Verhältnisse gewinnt die vorliegende Aufzeichnung auch im Ganzen betrachtet, eine bedeutsame Pointe.

Meinhard hat vor der definitiven Verleihung des Herzogthumes Kärnten 1286 in einem besonderen Vertrage auf alle die Güter und Rechte verzichtet, welche die früheren Kärntner Herzoge einst in Krain und der Mark besessen hatten. Ausdrücklich musste er erklären, dass ihm aus der Uebertragung des Kärntner Herzogthumes kein wie immer gearteter Anspruch darauf erwachsen solle<sup>2)</sup>. Sie wurden Albrecht von Habsburg vorbehalten. Hier nun, in dieser urkundlichen Aufzeichnung, werden alle jene Rechte und Besitzungen wieder für den Kärntner Herzog in Anspruch genommen. Und dies geschieht in einem Schriftstück, das seiner ganzen Herkunft und Entstehung nach — der Verfasser verräth sich als Diener des Kärntner Herzoges — einen officiellen Charakter besitzt, unzweifelhaft aus der Kanzlei jenes hervorgegangen ist.

Man sieht, die Ansprüche Meinhards wurden später wieder aufgenommen. Ist diese Thatsache an sich interessant genug, so weist sie uns nun auch des näheren auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt hin. Denn solches kann nur erfolgt sein, als sich dazu eine äussere Gelegenheit bot. Diese aber war innerhalb der früher gefundenen Zeitgrenze einzig und allein im Jahre 1311 gegeben, als nach dem Kriege der Kärntner mit den Habsburgern um die Herrschaft in Böhmen erstere sich nicht nur zur Abtretung von Windisch-Feistritz

<sup>1)</sup> Vgl. den Obödienzrevers derer von Landstrass und Sichelburg in den Sitz.-Ber. d. Wiener Ak. 19, 254 n<sup>o</sup> V.

<sup>2)</sup> Vgl. Arch. f. österr. Gesch. 87, 66 f.

und des Sannthales genöthigt sahen, sondern zugleich auch die Rücklösung der von den Habsburgern an sie früher verpfändeten Länder Krain und der Mark in bestimmte Aussicht genommen war. Unter diesen Verhältnissen suchte man von Seite Kärntens offenbar wenigstens das alte Kärntner Herzogsgut in diesen Ländern festzuhalten. Damals lag es nahe, auf jene Ansprüche Meinhards zurückzukommen.

Damals ist auch m. E. diese Aufzeichnung entstanden.

Dicze ist dev herschaft in Chrayn und ouf der March, dev mein herren von Chernden angehoret zû Chernden dem lande:

Daz ist Laybach und dev vogtay ze Lonk über daz urbar uberal und æin zehent ze Pôlan in der gegend under Lonk gelegen.

Pilchgręcz div vëst und div gëgent gehört ze Chernden dem lande.

Görtsach dev purch und allez daz darzû gehört, hat von alten dingen her mit urbar gehört ze Chernden.

Otte von Hertenberch ist charmrer des landes ze Chernden und gehört darzû mit allem seinem<sup>a)</sup> gût und seine vesten und er hat.

Her<sup>b)</sup> Hertweik von Mångenspurch<sup>c)</sup> ist dienstman des landes ze Chernden und gehört darzû mit allen div und er hat.

Osterberch div vëst gehört ouch zû dem hercentum in Chernden.

Die edelen leute und div vëst ze Yge gehört ouch ze Chernden.

Valchenberch und allez daz darzû gehört, gehört ouch ze dem land ze Chernden.

Auwersperch<sup>d)</sup>, Weichselberch, Weinek und Nazzenfûz daz ober und allez daz darzû gehört, gehört ouch ze dem land ze Chernden.

Reutenberger sind dienstman des lands ze Chernden. — Archer mit leut und mit gût. — Lantströster die dienstman und stat und purch. — Sicherberger, Sicherstainer mit pûrgen und mit allen dem und si habent, gehörnt ze Chernden.

Div lantgrafschaft in dem Sewental mit den gerihten und allez daz darzû gehört uncz ouf daz Ungersch, gehört ze dem land ze Chernden. Zû der lantgrafschaft gehörnt di edilinge ze Zagôr.

Gratse der turn auf der Mark uncz ouf di Briganie<sup>1)</sup> gehört ze dem lande ze Chernden.

<sup>a)</sup> seinem — vesten ist von derselben Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>b)</sup> Her — und er hat ist mit Verweisungszeichen unter dem Text von derselben Hand nachgetragen.

<sup>c)</sup> Die Hs. hat Marigensperch, offenbar ein Schreibfehler des Copisten.

<sup>d)</sup> Das A aus anderem Buchstaben corrigirt.

<sup>1)</sup> Unter dieser Grenzbezeichnung ist jedenfalls der 1295 in einer Land-

Der teber mit der vëst zer Ainóde gehört ze dem land ze Chernden.  
 Auch ist mein herre von Chernden vogt und hat daz gerihte  
 über allez daz güt ouf der March, daz zû dem gotshous gehört von  
 Freisingen.

Wien.

Alfons Dopsch.

**Zur Erwerbung Tirols durch die Habsburger.** Wenige Tage nach dem Tode des jungen Meinhard III. († 13. Jänner 1363) erschien Herzog Rudolf IV. in Tirol. Am 5. Jänner ist derselbe noch in Wien, am 11. Jänner urkundet er in Judenburg, am 16. in Lienz und am 18. in Rodeneck nordöstlich von Brixen. Durch die von Steinherz<sup>1)</sup> veröffentlichte aus Lienz datirte Urkunde wurde die von Huber<sup>2)</sup> vertretene Ansicht, der Herzog habe, um seine Reise möglichst geheim zu halten, den im Winter lebensgefährlichen Weg über den Krimmler Tauern eingeschlagen, richtig gestellt. Der Herzog nahm vielmehr den Weg von Wien über den Semmering nach Judenburg und von dort durch Kärnten in's Pusterthal.

Allein auch nach dieser Richtigstellung blieb immer noch zu erklären, was Rudolf IV. um diese Zeit nach Tirol führte. Die Nachricht von Meinhards Tod kann Rudolf zur Zeit, als er von Wien aufbrach, unmöglich schon gehabt haben, wenngleich man sich beeilt haben wird, ihn möglichst rasch davon in Kenntniss zu setzen. Dies hat Huber mit Recht betont<sup>3)</sup>. So blieb als nächstliegende Erklärung die, der Gesundheitszustand Meinhards sei schon einige Zeit vor seinem Tod so besorgniserregend gewesen, dass man die Möglichkeit seines Ablebens in Rechnung zog und Rudolf von demselben benachrichtigte. Rudolfs Schwester Margaretha war ja die Gemahlin Meinhards und schon frühe war derselbe bestrebt, sich Freunde in Tirol zu sichern. Der Brixner Dompropst Johann von Lichtenwerth, Rudolfs Hofkaplan und nachdem Meinhard ihn zum Kanzler ernannt (1362 Oct. 30), einer der einflussreichsten Männer im Lande, gehörte zu denselben. Aus diesen Kreisen mag Rudolf zu Beginn des Jahres 1363 Nachricht von dem schwankenden Gesundheitszustand Meinhards erhalten haben, was ihn bewog, sofort nach Tirol aufzubrechen. So argumentirte

strasser Urk. (Schumi, Arch. f. Heimatk. 1, 62) bezeugte Bregana-Bach zu verstehen, ein Nebenfluss der Save, der noch heute die Grenze gegen Croatien bildet.

<sup>1)</sup> Mittheil. des Instituts 9, 459 f.

<sup>2)</sup> Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich S. 84, Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich S. 91; Luschin (Oesterreichische Reichsgeschichte S. 122) ist diese Richtigstellung durch Steinherz entgangen.

<sup>3)</sup> Geschichte der Vereinigung S. 84 Anm. 4.